

Mitteilungen des Vorstands

8. Köthener Sommerkurs Homöopathie-geschichte

Unter dem Thema „Homöopathie und Rationalität – Medizin zwischen Empathie und Objektivismus“ fand am 7. & 8. September 2013 der diesjährige WissHom-Sommerkurs statt. Ziel der Veranstaltungsreihe ist eine Analyse der gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und generell geistesgeschichtlichen Hintergründe, vor welchen die Homöopathie sich nun mehr als 200 Jahre als Therapieform behauptet. Diese Reflektion erfolgt in den Kursen anhand der Lektüre von wissenschaftlichen Texten, angeleitet durch den Seminarleiter Prof. Dr. Dr. Josef Schmidt. So wurden auch in diesem Jahr wieder 10 Texte besprochen, welche jeweils durch ein Teilnehmerreferat vorgestellt wurden. Die Texte waren bewusst so gewählt, dass sie sich dem Kursthema aus völlig unterschiedlichen Perspektiven nähern. Die breite Palette der Hintergründe der Literatur umfasste politologische, ökonomische, soziologische, wissenschaftshistorische, naturphilosophische, phänomenologische, psychologische, kulturwissenschaftliche, neurowissenschaftliche, biometrische, medizintheoretische, biosemiotische und schließlich homöopathische Blickwinkel.

Ausgangspunkt der Seminardiskussion war die von Josef Schmidt vertretene These, dass die schlechte Integration der Homöopathie in das gängige von naturwissenschaftlichem Denken geprägte Medizinverständnis ökonomiegeschichtliche Gründe habe. Denn unsere kapitalistische Kultur basiere in allen Bereichen, auch der Wissenschaft, auf dem Geld als Denkform.

Hahnemann habe sich nicht nur aufgrund seines Charakters, sondern auch zeitgeschichtlich diesem Trend noch entziehen können, da die Medizin sich erst im 19. Jh. endgültig der auf Mathematisierung und Standardisierung beruhenden Galilei'schen Naturwissenschaft anschloss. In einem Eingangsreferat zum Thema „Evidenz und Exzellenz in der Homöopathie – kritisch betrachtet“ stellte Schmidt nicht nur diese Argumentation vor, sondern zeigte auf, wie daraus die völlig konträren Sichtweisen der Anhänger und Gegner auf den Erfolg der Homöopathie folgen.

Die von Homöopathen konstatierten Heilerfolge können auf Basis des gängigen Wissenschaftsverständnisses



Europäische Bibliothek für Homöopathie, Köthen. © DZVhÄ

von Kritikern mit immer größeren Forderungen nach Quantifizierbarkeit leicht zurückgewiesen werden. Um dies kulturhistorisch näher zu untersuchen, beschäftigten wir uns zunächst mit der Entstehung des heutigen Rationalitätsdenkens anhand der Einleitung des Buches „Geld und Geist“ des Politikwissenschaftlers R.W. Müller. Auch dieser sieht die Entwicklung der abendländischen Denkkategorien wie Rationalität, Individualität und Identität im Aufkommen des Tauschhandels in der Antike begründet.

Diesem Denken vorgängig seien bspw. die Helden in den Homer'schen Epen, deren Handeln noch nicht in unserem heutigen Sinne rational sei, da noch keine Trennung von Subjekt- und Objektdenken erfolgte. Dies geschehe erst mit der Abstraktionsleistung, die mit der Wertedopplung der Objekte in Gebrauchsgegenstand und Ware einhergeht, und sich in der antiken Philosophie v.a. auch im Identitätsdenken der aristotelischen Logik geistesgeschichtlich manifestiert habe. Nach Müller kommt dieses Denken in der Renaissance zu einer Wiederaufnahme, die schließlich im Kapitalismus kulminiere.

Für die Wissenschaft leitend wird die strikte Trennung von individuellem Subjekt, welches den Objekten der Außenwelt gegenübersteht, schließlich durch die Philosophie Descartes. Welche Alternativen es zu diesem Wissenschaftsverständnis gibt, wurde im Seminar an einigen Texten diskutiert, die sich mit der Phänomenologie bzw. der speziellen Beobachtungsweise in der homöopathischen Behandlung befassen.

So zeigt sich für die Homöopathie gerade die zu Beginn des 20. Jahrhunderts von Edmund Husserl entwickelte philosophische Phänomenologie als Bestätigung für die schon 100 Jahre vorher von Samuel Hahnemann eingeforderte Geisteshaltung. Fruchtbar sind v.a. Husserls Aufforderung „zurück zu den Sachen selbst“ bzw. explizit sein Konzept der Epoché. Es basiert auf der vorurteilsfreien Betrachtung der Erkenntnisgegenstände, indem man zunächst sein wissenschaftliches Wissen und andere Kenntnisse einklammert, um zu einer zusätzlichen Erkenntnis über das Betrachtete zu kommen. Ähnlich forderte Hahnemann bspw. im § 6 des Organ „der vorurteillose Beobachter“ eine sich dem Kausalitätsdenken enthaltene Zugangsweise zum Patienten, die auf der unvoreingenommenen Beobachtung der jeweiligen Symptome beruht.

Wie schwierig es ist, sich als Homöopath nicht von der Ursachensuche leiten zu lassen, wurde v.a. am Text von W. Buschauer „Homöopathie und Homöopathen“ diskutiert. Dieser zeigt auf, wie sich bei fast allen großen Homöopathen Abweichungen vom Hahnemann'schen Ideal eingestellt haben. So habe bspw. Kent die Geistes- und Gemütssymptome als ursächlich für die physische Krankheit angesehen, wodurch er zum Dualist wurde.

Mehrfache Erwähnung in der Kurslektüre erfuhr auch der Phänomenologe Maurice Merleau-Ponty. Dieser versucht in seiner Leibphilosophie, die Trennung zwischen Subjekt und Objekt zu überwinden. Mit dem Begriff der Ambiguität meint Merleau-Ponty, dass der Mensch als Leib niemals allein Subjekt oder Objekt sein kann. In Bezug auf die Homöopathie gewinnt dies im Hinblick auf die Empathie mit dem Patienten Bedeutung. Durch das gemeinsame Leibsein wird eine vorurteilslose Wahrnehmung der Symptome unmöglich, sondern im Gegenteil bildet das Mitfühlen die Folie, auf welcher die Symptome erst erkannt werden.

Inwieweit dieses monistische Leibkonzept bzw. die Empathie mittlerweile auch naturwissenschaftlich begründet werden kann, wurde an Texten diskutiert, die auf neuere Erkenntnisse der Neurowissenschaften, insbesondere die Entdeckung der Spiegelneuronen, eingehen. Schon deren Existenz verweist auf die Tatsache, dass wir nicht als unabhängige Subjekte konstruiert sind, sondern unsere Wahrnehmung von Geburt an auf den Austausch mit und das Selbsterkennen in Anderen gerichtet ist.

Alles in allem ermöglichte der Kurs, sich tiefgründig mit dem Wissenschaftsverständnis der Homöopathie sowie deren Einbettung in unsere Gesellschaft auseinanderzusetzen. Das Seminarthema spiegelte sich im gedanklichen Bogen voll und ganz wider, auch wenn man sicher noch einige Seminarsitzungen mehr hätte brauchen können, um über die einzelnen Aspekte ausführlich zu diskutieren.

Sandra Würtenberger

9. Köthener Sommerkurs 2014



9. Köthener Sommerkurs Homöopathiegeschichte

*13. und 14. September 2014
Köthen (Anhalt)
Europäische Bibliothek
für Homöopathie*

Der nächste Köthener Sommerkurs mit Prof. Dr. med. Dr. phil. Josef M. Schmidt wird von 13.–14. September 2014 stattfinden.

Thema: „Homöopathie und Zeitgeist – zwischen empirischer Heillehre und rechnender Wissenschaft“

Veranstalter: Wissenschaftliche Gesellschaft für Homöopathie (WissHom)

Veranstaltungsort: Europäische Bibliothek für Homöopathie Köthen,

Wallstraße 48, 06366 Köthen (Anhalt)

Teilnahmegebühr: 185 Euro inkl. Pausenverpflegung, begrenzte Teilnahmezahl

Informationen und Anmeldung:

WissHom, Jan Kiese
Wallstraße 48, 06366 Köthen (Anhalt)
Tel. 03496/51 28 96, Fax 303 36 05
E-Mail: info@wisshom.de